

# Urwald vor den Toren der Stadt (Phase 1)

Projekt-Antrag des NABU Saarland

bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt  
im Bereich Umweltbildung

in Zusammenarbeit

mit den Projektpartnern

Ministerium für Umwelt des Saarlandes

und dem

SaarForst Landesbetrieb

Projektlaufzeit

2004 – 2006

Lebach, den 1. April 2004

---

## Inhaltsverzeichnis:

1.	KURZFASSUNG DES GESAMTVORHABENS	3
2.	ANTRAGSTELLER UND KOOPERATIONSPARTNER	4
2.1	Angaben zum Antragsteller	4
2.2	Angaben zu Kooperationspartnern	6
3.	UMWELTRELEVANZ	8
4.	ZIELSETZUNG DES VORHABENS	9
4.1	Basis und grundlegende Ideen zur Erreichung der Projektziele	10
4.2	An wen wendet sich das Projekt? - Zielgruppen der Ergebnisse des Vorhabens	17
4.3	Darstellung des Lösungskonzeptes: Die Wildnisakademie	18
4.4	Beschreibung der einzelnen Maßnahmen und Arbeitspakete in ihrem Zusammenwirken: Pfade des Gestaltens und des Erlebens	19
5.	INNOVATIVER CHARAKTER DES PROJEKTES	21
6.	ARBEITS-, ZEIT- UND KOSTENPLAN	22
6.1	Finanzierungsplan	22
6.2	Technisches und wirtschaftliches Risiko	23
6.3	Mehrfachförderung	23
7.	VERBREITUNG, FORTFÜHRUNG UND PERSPEKTIVEN	23
8.	LITERATUR	26
9.	ANLAGEN	27

# 1. Kurzfassung des Gesamtvorhabens

## Anlass

1996 startete der NABU bundesweit eine Kampagne zur Einrichtung großflächiger Waldschutzgebiete. Im Saarland zeigten diese Bemühungen Erfolg und mündeten in dem Projekt *Urwald vor den Toren der Stadt*, einem 1.011 ha großen Waldschutzgebiet, das vor den Toren der Landeshauptstadt Saarbrücken liegt. Es ist eingebettet in den 4.400 ha großen Saarkohlenwald. Dieser ist Teil der Waldachse, des grünen Rückgrats des Verdichtungsraums Saar. Das Projekt besitzt damit eine besondere stadregionale Dimension – **eine bundesweit einmalige Verknüpfung von künftigem Wildnisgebiet, Wald und Stadtlandschaft**, von potenziellem Urwald und Großstadt. Am 5. Mai 2002 unterzeichneten das Ministerium für Umwelt, NABU Saarland und SaarForst Landesbetrieb eine Vereinbarung zum Urwaldprojekt. Im Rahmen dieser starken Partnerschaft sollen tragfähige Organisationsstrukturen und ein innovatives Kommunikationskonzept für das Urwaldprojekt auf den Weg gebracht werden. In einer Machbarkeitsstudie wurde das Projekt zur Vorbereitung eines Projektantrages bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt konkretisiert.

## Ziele

Eine, vielleicht die wichtigste Aufgabe des Projektes wird es deshalb sein, die *Wildnis* aus ihrer ökologischen und naturschutzfachlichen Dimension heraus zu heben und durch die Verzahnungen der unterschiedlichsten neuen Aktivitäten sowie innovative Kommunikationsmuster den *Urwald vor den Toren der Stadt* zu einem kulturellen Ereignis von gesellschaftlicher Relevanz werden zu lassen. Dazu ist es unerlässlich, die ökologischen, ökonomischen, kulturellen und sozialen Funktionen des Projektes miteinander zu verbinden. *Wildnis* wird nicht nur Gegenstand, sondern der *andere Ort* und die *andere Methode* interdisziplinärer Kommunikation. Die Lage des Projektes in der Stadtlandschaft bietet synergetische Möglichkeiten, die weit über die Summe der einzelnen Funktionen hinausgehen.

Der Mensch wird als Teil der Natur begriffen und in die Entwicklung des Gebietes aktiv einbezogen. Das Projekt verfolgt den ambitionierten Anspruch, den Menschen Natur und Wildnis (wieder) näher zu bringen und generationenübergreifendes Denken zu fördern. Dies gelingt am einfachsten, wenn Menschen an der Entwicklung teilhaben und „Spuren“ hinterlassen können. Die Einbindung der Bevölkerung soll die Identifikation mit dem *Urwald vor den Toren der Stadt* und auch der ganzen Region verbessern – als notwendige Bedingung für die Bereitschaft, sich aktiv einzusetzen. Die Partizipation muss dabei auf konkreter und dauerhaft sichtbarer Ebene erfolgen.

## Umsetzung

*Wildnis* wird zum Gemeinschaftsprojekt. Die Plattform dazu soll die *Wildnisakademie* bieten. Das Konzept der Wildnisakademie trägt den Leitzielen des Projektes Rechnung:

Wildnis als kulturelles Experiment, als der *andere Ort* in der Stadtlandschaft, als (Kommunikations-) Prozess, als Beitrag, zur umweltethischen Diskussion, und als Beitrag zur Biodiversität.

Im Rahmen der Wildnisakademie sind innovative Kommunikationsformen zu entwickeln. Dieser Diskurs braucht einen ständigen Rahmen – die Werkstätten – und eine wachsende Teilnahme von Experten, Menschen und Gruppen. Dies

braucht Zeit: Der Wald darf wachsen, das Projekt auch. Die Wildnisakademie hat somit experimentellen Charakter.

Sie wird auf zwei Pfaden beschritten:

*Gemeinsam **Gestalten** und Gemeinsam **Erleben**.*

Die Werkstätten bilden dabei die eigentliche Wildnisakademie. Die permanenten Werkstätten bilden über den gesamten Projektzeitraum (Phase 1) hinweg die Basis des Kommunikationskonzeptes. Perspektivenwechsel und Transformationsprozesse bestimmen das Urwaldprojekt. Dies betrifft die Horizontale, in der sich Verwilderungsprozesse langsam in den Waldlebensräumen und Waldbildern niederschlagen, und – in einer späteren Projektphase 2 - auch die Vertikale, um mit Hilfe eines innovativen Bauwerkes neue Einblicke in die Stratigraphie des Waldes von Boden-Ökosystemen und zu Tage stehenden Kohleflözen bis über die Kronenräume zu geben.

Das Gesamtprojekt richtet sich vor allem an die Menschen, die in der Region leben. Dabei sollen insbesondere Kinder und Jugendliche, aber auch ballungsraumtypische Akteure, beispielsweise aus dem Bildungsbereich oder Industriesektor, für das Projekt begeistert werden. Darüber hinaus kann sich Wildnis bzw. Waldkultur neben der Industriekultur zu einer wichtigen Säule für regionale Angebote im Bereich Erholung & Tourismus entwickeln.

Geplant ist eine **zweite Phase des Projektes**, in der die Ziele der DBU-finanzierten Machbarkeitsstudie umfassend erreicht werden sollen.

## 2. Antragsteller und Kooperationspartner

### 2.1 Angaben zum Antragsteller

Antragsteller ist der NABU Saarland (Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Saarland e. V.). Der NABU Saarland wurde 1955 als Landesverband des 1899 in Stuttgart aus der Wiege gehobenen „Bund für Vogelschutz“ gegründet. Mit rund 13.000 Mitgliedern ist der NABU Saarland sowohl der mit Abstand mitgliederstärkste Umweltverband des Saarlandes als auch derjenige Landesverband des NABU, der mit rund 1,3% der Bevölkerung die mit Abstand größten Bevölkerungsanteile für seine Arbeit gewinnen konnte.




Vorsitzender des NABU Saarland ist als Nachfolger des derzeitigen Umweltministers Stefan Mörsdorf der 43jährige Diplom-Biogeograph Ulrich Heintz. Hauptamtlich leitet er seit 1991 das BfN-Vorhaben gesamtstaatlicher Repräsentativität „Illrenaturierung“. In der 2001 neu bezogenen Landesgeschäftsstelle des NABU in Lebach-Niedersaubach arbeiten derzeit 10 Personen. Der Umsatz pro Jahr liegt bei ca. 0,5 Mio. € bei steigender Tendenz.

Im Rahmen der 1996 begonnenen bundesweiten NABU-Kampagne „Lebendiger Wald“ initiierte der NABU Saarland das Projekt „Urwald



vor den Toren der Stadt“. Bereits 1997 wurde zwischen dem damaligen Umweltminister Willy Leonhard und dem damaligen NABU-Landesvorsitzenden Stefan Mörsdorf eine Erklärung zur Unterschutzstellung von 375 ha im Bereich des Steinbachtals als eine erste Stufe des späteren Urwald-Schutzgebietes unterzeichnet. 2002 wurde die zweite Tranche mit nun insgesamt 1.011 ha unter Schutz gestellt (siehe auch [www.saar-urwald.de](http://www.saar-urwald.de)).

Zahlreiche Arbeitsgruppen auf Landesebene sowie Gruppen vor Ort und die Naturschutzjugend bilden eine stabile ehrenamtliche Basis der NABU-Arbeit. Mit direkten Berührungspunkten zum Thema Wald und zum „Urwald vor den Toren der Stadt“ arbeiten landesweite Arbeitsgruppen in den Artengruppen oder Bereichen Amphibien- und Reptilienschutz, Eulen, FFH, Jagd, Wald sowie Experten/-innen zu den Themenfeldern Moose und Flechten, Schmetterlinge, Libellen, Umweltrecht, Verkehr und Vogelschutz. Die NABU-Ortsgruppe Saarbrücken hat gemeinsam mit SaarForst und der Stadt Saarbrücken ein Gewässerrenaturierungsprojekt im Bereich des Urwaldes initiiert. Die Naturschutzjugend NAJU ist seit vielen Jahren mit Veranstaltungen wie Kinderurwaldfest, Kinderfreizeiten, Renaturierungsarbeiten im Netzbachtal, Wildlife-Aktivitäten, inkl. der Einbindung anderer Jugendorganisation wie Angelvereinsjugend, Pfadfinderjugend und den Jugendorganisationen der Parteien im Urwald aktiv.

Projektpartner	Antragsteller	Projektpartner
		
<b>Adresse:</b> Ministerium für Umwelt Keplerstraße 18 66117 Saarbrücken 0681/501-00  <a href="mailto:poststelle@umwelt.saarland.de">poststelle@umwelt.saarland.de</a> <a href="http://www.umwelt.saarland.de">www.umwelt.saarland.de</a>	<b>Adresse:</b> NABU-Saarland Landesgeschäftsstelle Antoniusstr. 18 66822 Lebach-Niedersaubach 06881/93619-0, -11x <a href="mailto:lgs@NABU-Saar.de">lgs@NABU-Saar.de</a> <a href="http://www.NABU-Saar.de">www.NABU-Saar.de</a>	<b>Adresse:</b> SaarForst Landesbetrieb Von der Heydt 12 66115 Saarbrücken 0681/97 12 110  <a href="mailto:poststelle@saarforst.saarland.de">poststelle@saarforst.saarland.de</a> <a href="http://www.saarforst.saarland.de">www.saarforst.saarland.de</a>
<b>Ansprechpartner:</b>  Jörn Wallacher 06851/501-4282 <a href="mailto:j.wallacher@umwelt.saarland.de">j.wallacher@umwelt.saarland.de</a>  Manfred Maurer 0681/501-4727 <a href="mailto:m.maurer@umwelt.saarland.de">m.maurer@umwelt.saarland.de</a>	<b>Ansprechpartner:</b>  Dr. Markus Rösler 06881/93619-13 <a href="mailto:Markus.Roesler@NABU-Saar.de">Markus.Roesler@NABU-Saar.de</a>  Nina Schmidt 06881/936800 <a href="mailto:Nina.Schmidt@NAJU-Saar.de">Nina.Schmidt@NAJU-Saar.de</a>	<b>Ansprechpartner:</b>  Dr. Hubertus Lehnhausen 06809/9969-13 <a href="mailto:Hubertus.Lehnhausen@saarforst.saarland.de">Hubertus.Lehnhausen@saarforst.saarland.de</a>  Sabine Ballier 0681/97 12- 111 <a href="mailto:Sabine.Ballier@saarforst.saarland.de">Sabine.Ballier@saarforst.saarland.de</a>

<p>Gangolf Rammo 0681/501-4246 <a href="mailto:g.rammo@umwelt.saarland.de">g.rammo@umwelt.saarland.de</a></p>	<p>Wega Kling 06881/93619-14 <a href="mailto:Wega.Kling@NABU_Saar.de">Wega.Kling@NABU_Saar.de</a></p>	<p>Joachim Stelzer 0681/9712-146 <a href="mailto:Joachim.Stelzer@saarforst.saarland.de">Joachim.Stelzer@saarforst.saarland.de</a></p>
---	---	---

Im Umgang mit Drittmitteln besitzt der NABU Saarland umfangreiche Erfahrungen. Beispielhaft seien genannt:

- Von 1999 bis 2001 war der NABU Saarland Projektpartner eines EU-Interreg-Projektes zum Thema Streuobst im Raum Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Saarland.
- Seit 2000 und mit einer Laufzeit bis 2004 erarbeitet der NABU mit Geldern von SaarToto umfangreiche Projekte in den Aufgabenfeldern „Grenzüberschreitender Naturschutz“, „Hauptamtliche Naturwacht“ und „Grünes Telefon“. Dazu gehört auch die finanzielle Unterstützung eines im Februar 2003 gestarteten Fortbildungslehrganges „Geprüfte/r Natur- und Landschaftspfleger/in“ über vom NABU beantragte Gelder beim Verein Vis à Vis. Dieser Verein vergibt in der Modellregion Saarland diese Gelder für den gleichnamigen BMVEL-Wettbewerb.
- Seit 2001 bereitet der NABU ein Projekt einer Schaukeltierei im geplanten Biosphäre Bliessgau vor. Der NABU konnte die Gregor-Louisoder-Stiftung für die Unterstützung einer vom NABU Saarland mitbetreuten und im Dezember 2002 an der FH Rothenburg abgegebenen Diplom-Arbeit zu diesem Thema gewinnen. Die Schaukeltierei wurde bereits 2002 im saarländischen Verein „Vis à vis“, als eines von 15 Modellprojekten „gesetzt“.
- 2002 und 2003 war der NABU verantwortlicher Projektträger eines EU-Starter-Life-Projektes zum Thema Gewässerrenaturierung in Luxemburg – Rheinland-Pfalz – Saarland. Im Rahmen dieses Starter-Life-Projektes läuft ein Antrag für ein EU-Life-Projekt.

Vertreter des NABU in der Urwald-Lenkungsgruppe sind derzeit Dr. Markus Rösler, Geschäftsführer des NABU sowie Nina Schmidt, Vertreter der für das Netzbachtal im Urwald zuständigen NABU-Ortsgruppe Quierschied und hauptamtliche Referentin der Naturschutzjugend. Innerhalb der Geschäftsstelle ist Wega Kling als Geschäftsführerin Finanzen zuständig für die Finanzabwicklung.

## 2.2 Angaben zu Kooperationspartnern

Der Antragsteller hat sich in einer Kooperationsvereinbarung mit dem Ministerium für Umwelt des Saarlandes als zuständige hoheitliche und fachlich zuständige Behörde sowie mit SaarForst Landesbetrieb als Flächeneigentümer und früheren Bewirtschafter über die Zusammenarbeit im "Urwald" geeinigt. Dies geht inhaltlich und zeitlich über die Inhalte



des DBU-Antrages hinaus, denn losgelöst von einer zeitlichen Befristung der DBU-Förderung soll die gemeinsame inhaltliche Arbeit langfristig strukturell abgesichert sein. Die jeweiligen Vorteile der drei Partner und die daraus resultierenden Synergieeffekte sind in der Kooperationsvereinbarung benannt. Während sich in anderen Bundesländern Ministerien, Umweltverbände und (teilausgegliederte) Forstbehörden durchaus nicht immer "grün" sind, zeigen die bisherigen Erfahrungen zahlreicher gemeinsamer Sitzungen und Veranstaltungen in der paritätisch besetzten Urwald-Lenkungsgruppe (ULG) ein überaus konstruktives Gesprächs- und Arbeitsklima. Der NABU ist daher der festen Überzeugung, dass die gefundene Partnerschaft auf dem richtigen Weg ist, Wege einer modellhaften Kooperation zwischen Staat und NROs aufzuzeigen.

### **\* Projektpartner Umweltministerium des Saarlandes**

Das Ministerium für Umwelt erfüllt zahlreiche Aufgaben auf allen umweltrelevanten Themenfeldern. Näheres ergibt sich aus der Internet-Darstellung unter [www.umwelt.saarland.de](http://www.umwelt.saarland.de). Das Haus wird von Minister Stefan Mörsdorf, ehemaliger NABU-Landesvorsitzender, geleitet, sein ständiger Stellvertreter ist Staatssekretär Rainer Grün.

Manfred Maurer, in der Abteilung M zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, ist Mitglied der Urwald-Lenkungsgruppe.

Verschiedene nachgeordnete Dienststellen und Behörden erfüllen Aufgaben auf der Fläche: Landesamt für Umweltschutz, SaarForst Landesbetrieb, Landesamt für Kataster-, Vermessungs- und Kartenwesen, Naturschutzbehörden.

Für das Projekt "Urwald vor der Stadt" ist die Fachabteilung B - Ländlicher Raum, Landwirtschaft, Forsten zuständig. In dieser Abteilung werden alle Fragen, die sich mit Agrarpolitik, EU-Landwirtschaftsfragen und Entwicklung des ländlichen Raumes befassen, behandelt. Hinzu kommen die beiden Forstreferate, die neben der besitzartenübergreifenden Zuständigkeit für alle Waldfragen auch oberste Jagdbehörde sind. Das Fachreferat B/4 - Walderhaltung - hat im wesentlichen forstliche Grundsatzangelegenheiten, Forstpolitik, planerische Angelegenheiten, forstrechtliche Fragen im Zusammenhang mit Genehmigungen und Waldökologie und -naturschutz zu behandeln.

Die Forstabteilung in ihrer heutigen Form und Funktion besteht seit 1999. Vorher wurden alle forstlichen Angelegenheiten von einer Einheitsverwaltung erledigt. Allerdings hat sich im Bezug auf das Urwaldprojekt an der personellen Zuständigkeit nichts verändert: Seit 1997 sind Jörn Wallacher, abgeschlossene Studien der Forstwissenschaft und der Landschaftsplanung, und Gangolf Rammo, Fachhochschulausbildung, Forstwirtschaft federführend in der Projektsteuerung tätig. Beide sind Mitglieder der Urwald-Lenkungsgruppe.

Neben dem "Urwaldprojekt" und dem „Tagesgeschäft“ betreut das Referat weitere Themen wie: Waldpark Schloss Karlsberg, Regionalpark Saar, Keltischer Ringwall "Hunnenring", FFH-Gebiete im Wald, ... . Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist die Beauftragung des SaarForst Landesbetriebes mit den zahlreichen Leistungen, die der Staatsforst im Interesse der Allgemeinheit erfüllt.

### **\* Projektpartner SaarForst Landesbetrieb**

Der SaarForst Landesbetrieb wurde im Juli 1999 als Landesbetrieb im Sinne des § 26 LHO gegründet. Mit der Neugründung wurden betriebliche und hoheitliche Aufgaben getrennt und die bestehenden Gemeinschaftsforstämter aufgelöst. Die hoheitlichen Aufgaben der ehemaligen Landesforstverwaltung werden seitdem durch die Abteilung B des Ministerium für Umwelt wahrgenommen.

SaarForst Landesbetrieb bewirtschaft ca. 40.000 ha Staatswald mit einem durchschnittlichen jährlichen Umsatz von 10,5 Mill. €. SaarForst Landesbetrieb beschäftigt rund 250 Mitarbeiter. Etwa 13.000 ha Kommunalwald werden über Dienstleistungsverträge mitbewirtschaftet. Die Zentrale des SaarForst Landesbetrieb hat ihren Sitz in Saarbrücken und umfasst die Abteilungen:

- L 1 - Allgemeine Verwaltung, Personal, Organisation;
- L 2 - Biologische und technische Produktion, Forstplanung
- L 3 - Haushalt, Controlling, EDV;
- L 4 - Marketing, Vertragsangelegenheiten;
- L 5 - Dienstleistungen (Dienstsitz: Eppelborn).

Dezentral existieren vier Regionalbetriebe mit insgesamt 38 Forstrevieren, die den Produktionsprozess in der Fläche steuern und realisieren. Für das Projekt zuständig ist der Regionalbetrieb Süd, dessen Leiter Dr. Lehnhausen ebenso wie Sabine Ballier als Leiterin der Abteilung L1 und Joachim Stelzer als Leiter der Abteilung L2 in der SaarForst-Zentrale Mitglied in der Urwald-Lenkungsgruppe sind. Zum Regionalbetrieb Süd gehört auch die Scheune Neuhaus, die Zentrum und Ausgangspunkt der zahlreichen bereits durchgeführten bzw. laufenden Aktivitäten um den Urwald vor den Toren der Stadt ist.

Seit September 2003 ist für das Urwald-Projekt und das Urwald-Schutzgebiet eine eigene Revierförster-Stelle eingerichtet. Das entsprechende "Urwald-Revier" ist per Organisationserlaß des Ministeriums für Umwelt in den Grenzen des Schutzgebietes ausgewiesen worden. Die Aufgaben des Urwald-Försters werden von Forstamtmann Peter Schneider wahrgenommen.

## **3. Umweltrelevanz**

Global betrachtet, sind Buchenwälder absolute Raritäten. Folglich trägt Mitteleuropa eine besondere weltweite Verantwortung für die Erhal-



tung der buchenspezifischen und insbesondere der auf Buchen-Altholzbestände angewiesenen Tier- und Pflanzenarten. Dieser Verpflichtung kommen die hochentwickelten Länder äußerst unzulänglich nach. Das Saarland will mit dem Nutzungsverzicht in einem großflächigen Waldgebiet auf teilweise sehr wüchsigen Buchenwald-Standorten dieser Herausforderung begegnen und damit auch ein Zeichen setzen.

Wie in allen Kernzonen von Nationalparks, Biosphärenreservaten oder Naturwaldzellen bzw. Bannwäldern werden damit im „Urwald vor den Toren der Stadt“ mittel- bzw. langfristig Ziele zur Steigerung der biologischen Vielfalt, zur Verbesserung der Luftreinhaltung und des Klimaschutzes verfolgt. Urwälder bzw. naturnahe Wälder leisten hierzu einen entscheidenden Beitrag, insbesondere in Mitteleuropa mit seinen (stark) genutzten oder anthropogen überformten Waldgebieten.

Weitere Renaturierungsmaßnahmen mit dem Ziel, den Prozess der Dynamik hin zu einer möglichst großen Naturnähe massiv oder gar mit schwerer Technik zu beschleunigen, wie dies z. B. in Hochmoorstandorten der Kernzonen des niedersächsischen Nationalparks Harz erfolgt, sind nicht vorgesehen – wohl aber eine systematische wissenschaftliche und langfristige, also weit über die DBU-Förderzeit hinaus, angelegte Dokumentation der Transformationsprozesse im Urwald vor den Toren der Stadt.

Die künftige Umweltrelevanz dieses Projektes wird sich jedoch ganz entscheidend in der Auswirkung auf die Bevölkerung, ihr Wissen über und Einstellungen zu Natur sowie ihr Verhalten in der Natur manifestieren. Während zahlreiche Vorhaben, die der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung im Themenbereich Wildnis gewidmet sind, eher traditionelle Wege der Ökopädagogik beschreiten, soll im vorliegenden Projekt eine kreative Form der Kommunikation gefunden werden, die die Menschen in der Region zusammenbringt und sie zu aktiver Mitwirkung bei Gestaltung, Forschen und Erleben im Urwaldgebiet motiviert. Die Wildnisakademie stellt die Plattform dieser Interaktion dar – zwischen Anwohnern, Forschern, Förstern, Künstlern, Naturschützern, Planern, Städtern, Wanderern und Bürgern.

Die umweltethische Diskussion mit der zentralen Frage „Warum Wildnis?“, aber auch die Erlebnisdimension sollen den Rahmen schaffen, um den Menschen in der (Stadt)Region eine kreative und spannende Auseinandersetzung mit Natur zu ermöglichen. Dass biologische Vielfalt bei näherem Betrachten auch einen besonderen optisch-ästhetischen Reiz beinhaltet, hat ZABRINSKY (2002) überzeugend beschrieben.

## 4. Zielsetzung des Vorhabens

Anfang 2001 reichte der NABU mit seinen Projektpartnern MfU und SaarForst bei der DBU eine erste Projektskizze „Urwald vor den Toren

Stadt“ ein. Im Januar 2002 schlug die DBU die Erstellung einer Machbarkeitsstudie für ein innovatives Kommunikationskonzept vor. Nach kurzfristig erstelltem Antrag zur Machbarkeitsstudie und schneller Bewilligung durch die DBU bis April 2002 erarbeiteten die Projektpartner bis Januar 2003 die Machbarkeitsstudie unter Beteiligung zahlreicher auch ausländischer externer Experten unterschiedlicher Fachdisziplinen.

Die Ergebnisse der seit Januar 2003 vorliegenden Machbarkeitsstudie sind in die Ausarbeitungen in diesem Antrag eingeflossen. Sie entsprechen sowohl in thematisch-fachlicher als auch in finanzieller Hinsicht den Ergebnissen der Studie.

## **4.1 Basis und grundlegende Ideen zur Erreichung der Projektziele**

Ziel dieses bundesweit einzigartigen Projektes ist die Verknüpfung von Entwicklung einer von Menschenhand weitgehend unbeeinflussten Wildnis. Sei der Ausweisung „schweigen die Motorsägen“ in diesem Gebiet; die Kreisläufe der Walddynamik dürfen ungestört ablaufen: „Natur darf Natur sein“. Bei freier Entwicklung durchläuft der Wald alle Stadien, von der natürlich entstehenden Lichtung bis zum Zerfall der Bäume. So entsteht eine große Vielfalt an Strukturen und Lebensräumen. Der Mensch ist zum Beobachten und Miterleben dieser Prozesse eingeladen. Allerdings wird es noch einige Zeit dauern, bis sich „echtes Urwalderlebnis“ einstellt.

### **\* Wildnis als Beitrag zur Biodiversität**

Das Saarland liegt im Kerngebiet des weltweiten Verbreitungsgebietes der Buche: Mitteleuropas heutige potentielle natürliche Vegetation (hpnV) wäre in weiten Teilen buchengeprägt oder gar buchendominiert. Damit steht das Saarland in der Verantwortung, die für Buchenwälder in all ihren Entwicklungsphasen typische biologische Vielfalt sowie die damit verbundenen natürlichen Prozesse zu schützen.

Die Anfangsvoraussetzungen hierfür sind auch aus Naturschutz-Sicht ungewöhnlich: Ein in sich geschlossenes 2 440 ha großes Waldgebiet im insgesamt 4.400 ha großen Naturraum „Saarkohlenwald“, in dem der Urwald vor der Stadt liegt, wurde vom Ministerium für Umwelt des Saarlandes als FFH-Gebiet und SPA-Gebiet sowie vom NABU als IBA-Gebiet gemeldet. Dies belegt die bereits bestehende hohe naturschutzfachliche Wertigkeit des Gesamtgebietes trotz seiner Lage inmitten des Verdichtungsraumes, eingeschlossen von Verkehrs-Trassen und Siedlungsbändern.

Das Zulassen von möglichst nah an der natürlichen Dynamik liegenden Prozessen soll letztendlich auf großer Fläche zur Ausbildung naturnaher Lebensräume – langfristig und generationenübergreifend zu „Ur-

wald“ führen. Der Wald darf und soll sich frei entwickeln, so dass mit der Zeit alle Stadien von der Lichtung bis zur Zerfallsphase ungestört durchlaufen werden und mosaikartig miteinander verwoben sind. Eine hohe Vielfalt an natürlichen Strukturen und Lebensräumen soll und wird entstehen. Das Waldschutzgebiet soll damit einen Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Lebensraumspektren leisten.

### \* Wildnis als Beitrag zur umweltethischen Diskussion

Warum soll der Mensch in den hochzivilisierten, übernutzten Räumen Mitteleuropas bisher genutzte Flächen freiwillig sich selbst überlassen? Die Diskussion um den "Wert der Natur an sich" aus anthropozentrischer, biozentrischer oder holistischer Sicht wird seit einigen Jahrzehnten intensiv geführt (THIELKE 1984, GORKE 1996, OTT, TROMMER, ZUCCHI 2003). Seit den 1970er Jahren wurde die Beziehung des Menschen zu Natur und Umwelt und seiner Verantwortung gegenüber der weiteren Natur-Entwicklung vermehrt thematisiert (REICHELDT 1979) und mündete in der aktuellen Nachhaltigkeitsdiskussion. In diesem Zusammenhang und den Versuchen, Umwelthandeln und Umweltverhalten zu verändern, fand in der Bevölkerung eine Sensibilisierung der Wahrnehmung der eigenen Beziehung zu Natur statt.

Die wissenschaftlichen Studien über die Beziehung zwischen Mensch und Natur aus dieser Zeit sind vielfältig, die grundlegenden Aussagen unterscheiden sich jedoch nur wenig zwischen den einzelnen Autoren. Wesentlichste Gemeinsamkeit dieser Ansätze ist das Zugrundelegen eines gestörten Verhältnisses des modernen Menschen zur Natur (LEGEWIE, 1993). Das gestörte Verhältnis spiegelt sich nach Ansicht vieler Autoren in der tiefen Ambivalenz der Einstellung des Menschen gegenüber der Natur wider (GEBHARD 1993): einerseits faszinieren Natur und Wildnis, andererseits machen sie Angst. In der Regel wird dieses Erleben auf die Entfremdung des Menschen von der äußeren und der eigenen inneren Natur (d.h. der „Wildnis in uns“) zurückgeführt (HAUBL 1999).

Die Bemühungen, dieser Entfremdung entgegenzuwirken haben seit Ende der 1980er Jahre zu einer stärkeren Hinwendung zu Wildnis, Verwilderung und zum unterlassenden Naturschutz geführt. Eine herausragende Rolle hat hierbei das 1990 umgesetzte „DDR-Nationalparkprogramm“ gespielt, in dessen Kontext 7 neue Nationalparke im Gebiet der neuen Länder ausgewiesen wurden (RÖSLER 1999, Succow 2000). Seither hat sich der Wildnisgedanke in Deutschland etabliert und findet eine immer stärkere Unterstützung.

Die gesellschaftliche Diskussion um Wildnis und Verwilderung ist auch für die Entwicklung der Bedeutung von „Wildnis“ maßgeblich. Relative Einigkeit besteht in dieser Diskussion darin, dass Wildnis in Mitteleuropa immer relativ zum Bestehenden gesehen werden muss. Echte Wildnis, also unberührte Natur, ist spätestens seit der Mensch global wirksam ist, nicht mehr denkbar, da selbst die so genannten Urwälder

durch Luftverschmutzung und Klimaveränderung in ihrer Entwicklung beeinflusst werden. Vielleicht ist es gerade fehlende Verfügbarkeit „echter“ Wildnis, die der Mystifizierung und idealisierten Sichtweise von Wildnis Vorschub leistet.

Wildnis wird als ein Ort der Selbsterfahrung beschrieben, wobei zwischen zwei wesentlichen Positionen zu differenzieren ist: Einerseits die Sichtweise, die den Menschen in den Mittelpunkt rückt und Wildnis als Projektionsfläche für die Selbstinszenierung nutzt (wie beim Abenteuer-tourismus). Andererseits wird Wildnis als Medium der Selbsterkenntnis eingesetzt wird, wobei die Art der Wildniserfahrung aber eine eher langsame und stark von ethischen Motiven geprägte ist (wie beim „sanften“ Tourismus). Die Klärung der Frage, ob Natur und Landschaft als Wert an sich wahrgenommen werden oder eher als eine Kulisse für – mitunter besondere – Aktivitäten gelten, rückt hierbei in den Mittelpunkt. Das Projekt soll für diese umweltethische Kernfrage eine Diskussionsplattform bieten, wo sich alle Beteiligten, aber auch die Menschen in der Region (und darüber hinaus) begegnen.

Wie aus literaturwissenschaftlichen Studien geht auch aus der sozialwissenschaftlichen Literatur hervor, dass Wildnis für den Menschen weitaus mehr ist als ein Konglomerat aus Wasser- und Luftqualität und einer Anzahl bedrohter Arten (SCHAMA, 1996). Neben den gut belegten gesundheitlich positiven Auswirkungen von Naturerfahrungen auf Körper und Geist des Menschen (ULRICH 1986; 1993, cf. restorativeness) wird vor allem in der stärker populärwissenschaftlich geprägten Wildnisliteratur die ethische Dimension beim Wildniserleben hervorgehoben: Wildnis wird hierbei als Metapher für das Erhabene und Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit beschrieben, wie sie auch in der amerikanischen Wilderness-Bewegung eine tragende Rolle spielen. Bei dieser mitunter fast spirituell anmutenden Sichtweise wird **Wildnis als Wert an sich** wahrgenommen und der Zugang zu Wildnis ist von Ehrfurcht und von Respekt vor der Schöpfung geprägt. Wildnis wird somit auch aus sozialwissenschaftlicher Perspektive als Psychotop (TROMMER 1999) oder bedeutungsvoller Ort für den Menschen (LJUNGBERG 2001) beschrieben.

"Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern" – für Urwälder ein doppelt treffender Ausdruck. Die Vergangenheit und Zukunft von Wäldern ist aber nur in Jahrhunderten zu verstehen – im Saarkohlwald mit seinen bis an die Oberfläche anstehenden Kohleflözen in Jahrhundertmillionen. Das Projekt verfolgt den ambitionierten Anspruch, den Menschen im Großraum Saarbrücken **generationenübergreifendes Denken** nahe zu bringen. Wer generationenübergreifend denkt, wird sich im besten Sinne nachhaltig verhalten. Der **Urwald als „Geschenk“ an die nachfolgenden Generationen** ist daher auch Thema der Inszenierungen und der Kommunikation. Die Idee eines Friedwaldes im Zusammenhang mit dem Urwaldprojekt setzt hier neue Impulse für eine durchaus kontroverse Diskussionen über Werden und Vergehen

des Menschen selbst, über Generationen vor und nach uns und damit über die Rolle und Bedeutung des Menschen in der Natur.

Mit dem "Urwald vor den Toren der Stadt" soll eine auch im internationalen Maßstab herausragende Möglichkeit geschaffen werden, diese Prozesse sowie Gedanken und Verständnis um Wildnis, Umweltethik, Natur und Naturschutz den Menschen zugänglich zu machen. Bewohner anderer Ballungsräume in Mitteleuropa – mit Ausnahme von Zürich und Wien – kommen meist – wenn überhaupt – im Urlaub mit Nationalparks oder anderen vergleichsweise unberührten Gebieten und deren Eigenart in Berührung. Im Saarland kann der "Urwald" im Alltag, beim täglichen Spaziergang, beim Wochenendausflug mit Kinderwagen, bei der kurzen Fahrt mit der Stadtbahn zur nächtlichen literarischen Führung erlebt werden.

### \* Wildnis als kulturelles Experiment

Wildnis wird aktuell besonders häufig unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten diskutiert. Aber auch die Bevölkerung verbindet mit Wildnis primär wissenschaftliche Gesichtspunkte, wobei der experimentelle Charakter von Wildnis in den Mittelpunkt gestellt wird. Wildnis und Verwilderung werden als Experiment mit offenem Ausgang betrachtet, einerseits hinsichtlich der biologischen Konsequenzen (BÜCKING 2000), andererseits hinsichtlich der gesellschaftlichen Wirkung (WASEM 2002). Da die Entscheidungen, Flächen verwildern zu lassen, oft bewusste gesellschaftliche Entscheidungen sind und auf den Menschen zurückwirken, kann Wildnis als soziales Experiment betrachtet werden: ein Experiment von der Gesellschaft und mit der bzw. an der Gesellschaft, da über die Auswirkungen, welche die Etablierung von Wildnisgebieten auf die Bevölkerung hat, bislang wenig bekannt ist.

Aus den Erfahrungen mit dem Sihlwald in der Nähe von Zürich geht hervor, dass in der letzten Dekade offenbar ein Sinneswandel in der Bevölkerung stattgefunden hat. Die eingangs ablehnende Haltung der lokalen Bevölkerung ist einer weitgehend befürwortenden Haltung gewichen. Dies ist besonders deutlich daran zu erkennen, dass der Sihlwald zum Identifikationsobjekt für die umliegenden Gemeinden geworden ist (CHRISTEN 1997). Die Etablierung dieses Gebietes hat eine gesellschaftliche Beschäftigung mit Wildnis und Verwilderung initiiert.

### \* Wildnis als der *andere Ort* in der Stadtlandschaft

Neue Ansätze in den Kultur- und Geisteswissenschaften haben nicht nur weitreichende Auswirkungen auf gesellschaftliche und politische Konzepte, sondern eröffnen auch innerhalb der Fachdisziplinen neue Arbeitsfelder und vor allem neue Denkmodelle. In den vergangenen zwanzig Jahren gehören dazu Konzeptionen, die sich verstärkt damit auseinandersetzen, wie Gesellschaften und Kulturen "Raum" bewohnen, schaffen, denken und/oder repräsentieren. Das heißt: es geht darum, die praktische Bedeutung dessen darzustellen, was wir über Raum

und die damit verbundenen Konzepte wie Stadt, Landschaft, Architektur, Umwelt, Region und Identität wissen und denken. Darüber hinaus geht es jedoch auch darum, "neue Muster" der (kulturellen) Wahrnehmung und Deutung von Raum aufzuzeigen. Diese "neuen Muster" ergeben sich aus:

- a) der Pluralisierung und Differenzierung von Gesellschaft. Es existieren bzw. entwickeln sich verschiedene kulturelle Räume gleichzeitig und "gleichräumlich"; es existieren unterschiedliche Realitäten und Referenzsysteme,
- b) der teilweise sogar widersprüchlichen Überlagerung dieser Räume und Orte. Innen-Außen Grenzen werden entsprechend der kulturellen Referenzsysteme unterschiedlich definiert und modelliert.

In diesem Kontext steht die Wahrnehmung, Darstellung und Deutung neuer Muster im urbanen Raum. Die Stadt kann in dieser Diskussion als paradigmatischer (sozio-kultureller, architektonischer, geographischer usw.) Ort gelten: als Raum des Ineinandergreifens verschiedener Lebensweisen, der hybriden Strukturen und diskontinuierlichen Realitäten – ein Ort, wo Vorstellungen vom homogenen Raum unterlaufen werden. Der Blickwinkel auf "die Stadt" löst sich dabei von herkömmlichen binären Zuweisungen, dichotomischen Konzepten und Oppositionen (Stadt als Gegensatz zum Land, Zentrum als Gegensatz zur Peripherie usw.). Stattdessen werden multiperspektivische Ortungen, fließende Grenzen ("Stadtlandschaft") und Identitäten ("Cross over", "cluster identities", "hybride Strukturen") als Konstituenten des urbanen Raums begriffen.

Für den Raum "Stadt-Wildnis" bedeutet das gegenüber traditionellen Raumvorstellungen: "Wildnis" wird in dieser Konzeption nicht als oppositioneller Raum "außerhalb", "gegenüber" der oder "im Gegensatz" zur Stadt gedacht, sondern als ein neues "anderes" urbanes Muster der Stadtlandschaft: "mittendrin" und "draußen" zugleich: heterotopisch.

Von besonderer Bedeutung sind daher Projekte, die die oben skizzierten theoretischen Vorüberlegungen konkret an bzw. in zeitgenössischen und regionalen Stadtlandschaften erfahrbar machen. Vor diesem Hintergrund fügt sich das Projekt "Urwald vor den Toren der Stadt" in die aktuelle Diskussion um Mensch und Raum ein und geht gleichzeitig darüber hinaus, indem wissenschaftlicher Diskurs und alltägliche Praxis gleichermaßen Bestandteil des Konzeptes sind. Dabei müssen zwei Ebenen, die sich jedoch überschneiden, unterschieden werden:

- a) die materielle, d.h. auf die konkrete Stadtlandschaft bezogene und
- b) die theoretisch-kognitive, d.h. auf die (kulturellen) Strategien der Repräsentation und Inszenierung der Stadtlandschaft bezogene (z. B. Mythos Wildnis/Stadt)

Mit Foucault gesprochen wäre das also a) die systematische Beschreibung der Heterotopie "Wildnis" und b) die Lektüre oder das Herausarbeiten der Phantasmen, die sie bevölkern.

### \* Wildnis als (Kommunikations)Prozess und soziale Interaktion

In Wildnisgebieten soll eine besondere Art des Naturerlebens der Entfremdung des Menschen von der Natur gezielt entgegenwirken. Zahlreiche Studien belegen, dass diese (Wieder-)Annäherung des Menschen an die Natur nicht durch klassische Umweltbildung und Wissensvermittlung zu erreichen ist. Umweltwissen hat demnach nur einen schwachen Einfluss auf das Umwelthandeln (BÖGEHOLZ 1999). Eine erlebnisorientierte Vermittlung von Freude an der Natur sollte den Ausgangspunkt für die Umweltbildung darstellen (LUDE 2001). Dies ist dadurch begründet, dass ökologische Informationen und Appelle zu Frustration führen, wenn sie nicht mit positiven Erfahrungen und gesellschaftlichen Perspektiven verknüpft sind.

Bislang sind Schutzgebiete nur begrenzt in der Lage, die notwendigen Naturerfahrungen zu vermitteln. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der Naturschutz den Menschen oft als Störfaktor begriffen hat und das Ziel des Naturschutzes darin bestand, die Natur vor dem Menschen zu schützen. Diese Sichtweise hat die Entfremdung des Menschen von der Natur eher gefördert als ihr Einhalt zu gebieten.

Neuere Bemühungen dem Menschen (wieder) einen stärkeren Bezug zur Natur zu verschaffen, versuchen daher gezielt den Menschen bereits auf konzeptioneller Ebene bei der Etablierung von Wildnisgebieten einzubeziehen. Es geht hierbei also nicht mehr um den Schutz der Natur vor dem Menschen, sondern um den Schutz der Natur mit dem Menschen. Natur wird einerseits erlebbar durch Empfindung, also vor allem visuelle Wahrnehmung, andererseits durch Aneignung. Bei beiden Zugängen findet eine konstruierende Begegnung mit Natur statt (HERRMANN & SCHUTKOWSKI 1998).

Eine positive Mensch-Natur-Beziehung kann nur aufgebaut werden, wenn Natur und Landschaft menschlichen Bedürfnissen nach Erlebnis und Identifikation entgegenkommen. Das Bedürfnis nach Identifikation ist erfüllt, wenn Menschen sich als Individuum oder soziale Gruppe in der Landschaft wiederfinden (HUNZIKER & BUCKECKER 1999; WEICHHARD 1987, 1990). Das geht am leichtesten, wenn sie an der Entwicklung teilhaben und Spuren hinterlassen können.

Dem Erlebnisbedürfnis wird entsprochen, wenn aktive und passive Aneignung möglich sind. Aktive Aneignung ist einerseits möglich durch körperliche Aktivitäten (Wandern, Fahrradfahren, usw.), andererseits aber auch durch jede andere Form der aktiven Auseinandersetzung mit Natur, die über das reine Betrachten hinausgeht. Dies können beispielsweise künstlerische oder (er)forschende Aktivitäten sein. Die passive Aneignung findet durch Landschaftswahrnehmung und das damit verbundene Schönheitsempfinden statt. Diese beiden Formen der An-

eignung sind nicht voneinander zu trennen: die passive und aktive Aneignung finden oft gleichzeitig statt.

Angebote, die auf eine aktive Aneignung der Wildnis zielen, sollen in engem Kontakt mit der Bevölkerung geplant und ausgeführt werden. Dies ist sowohl möglich durch die aktive Beteiligung durch die Teilnahme an der künstlerischen Vermittlung des produzierten Wissens als auch durch die aktive Gestaltung der Gebiete, beispielsweise in Bezug auf die Infrastruktur. Die Partizipation der allgemeinen Bevölkerung auf dieser grundsätzlichen Ebene erhöht nicht nur deren Akzeptanz von Wildnisgebieten, sondern erleichtert die Identifikation mit dem Wildnisgebiet und der ganzen Region. Die Identifikation mit der Wohnregion wiederum ist eine notwendige Bedingung für die Bereitschaft sich aktiv für deren nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

Die Möglichkeit zur Identifikation, die eine elementare Bedeutung für das Gelingen der Mensch-Natur-Beziehung hat, sollte in Wildnisgebieten also durch Partizipation erleichtert und unterstützt werden. Die Beteiligung der Bevölkerung an der Landschaftsentwicklung (BUCHECKER 1999; BUCHECKER & SCHULTZ 1999; BUCHECKER & BERTZ 1999; BUCHECKER, 1996) führt zu einer höheren Zufriedenheit, einem positiveren Erleben „neuer“ Landschaftsmuster sowie einer engen Bindung an die Region. Allerdings sollte die Partizipation sich nicht auf die Äußerung von Wünschen beschränken, sondern darin bestehen, eigene Spuren zu hinterlassen und diese auch immer wieder entdecken und erneuern zu können. Die Partizipation muss dabei auf sehr konkreter und dauerhaft sichtbarer Ebene erfolgen.

#### \* Perspektivenwechsel und Verwilderung

Diskussionen in der Lenkungsgruppe und im Rahmen der Expertenworkshops ergaben, dass Perspektivenwechsel und Transformationsprozesse die Kernthemen des Urwaldprojektes bestimmen. Dies betrifft nicht nur die Horizontale, in der sich Verwilderungsprozesse langsam in den Waldlebensräumen und Waldbildern niederschlagen, sondern auch die Vertikale, d. h. neue Einblicke in die Stratigraphie des Waldes, in Boden-Ökosysteme und Kronenräume zu geben.

Perspektivenwechsel und Transformationsprozesse besitzen neben der naturwissenschaftlichen auch eine gesellschaftliche Dimension. Hier gibt es noch viele offene Fragen. Welche Art von Natur und welcher Grad an Verwilderung (und damit an "mystery" und "uncertainty" bzw. "Erregung" und "Sicherheit") positiv bewertet werden, ist abhängig von kulturellen Werten und Leitbildern. Zudem verändert sich das Verhältnis zu Natur und Wildnis über die Zeit verändern und beeinflusst visuelle Präferenzen. Insofern ist nicht vorherzusehen, inwiefern Wildnis zukünftig den visuellen Präferenzen des Menschen entsprechen wird. Derzeit sind die Leitbilder vom kultivierten Land (noch) sehr präsent als Prototypen von Natur. Durch die zunehmende Konfrontation mit Wildnis werden sich diese Sehgewohnheiten, Wahrnehmungen und Bewertungen allmählich verändern. Da



tungen allmählich verändern. Da Menschen eine geringe Abweichung vom „Typischen“ bevorzugen (PURCELL 1992, 1994), ist gerade die Langsamkeit der Verwilderung als Chance für eine akzeptierende und positive Haltung gegenüber Wildnis zusehen. Unterstützt wird dieser Perspektivenwechsel durch eine zunehmende Zahl an wissenschaftlichen Forschungs- und Umsetzungsprojekten sowie Tagungen zur Wildnisthematik. Die gesellschaftliche Diskussion um Wildnis und Verwilderung ist auch für die Entwicklung der Bedeutung von „Wildnis“ maßgeblich.

Der "Urwald vor den Toren der Stadt" wird in den Kontext einer nachhaltigen Entwicklung der Stadtregion gestellt: Hier eröffnen sich im Rahmen eines tiefgreifenden Strukturwandels Chancen zur Neuorientierung der Freiraumnutzung. Neue urbane Muster können entstehen, nicht zuletzt „Wildnis“ in der Stadtlandschaft. Diese Stadt-Wildnis-Heterotopie kann in besonderer Art und Weise die gesellschaftliche Auseinandersetzung über die Entwicklung der Stadtregionen und den in ihnen ablaufenden Verwilderungsprozessen in Gang setzen. Die Eigenart der in die Stadtlandschaft eingebundenen Wildnis und die ihre eigene Entwicklungsdynamik soll erfasst werden, um den Bezug zwischen dem Projekt "Urwald" und dem Raum, der ihn umgibt, herzustellen. Die Landschaft kann nur verstanden werden, wenn man die Entwicklungsdynamik eines Raumes analysiert und in einem bestimmten Maße zukünftige Entwicklungen skizziert. Jede Landschaft hat immer auch einen Möglichkeitsraum. Sowohl die Vergangenheit als auch die "Zukünfte" einer Landschaft beziehen sich auf Raumbilder, die in einem besonderen Maße für jede Planung bedeutsam sind. Raumbilder sind das Bindeglied zwischen den objektivierbaren Elementen einer Landschaft und der Mentalitätsstruktur ihrer Bewohner (IPSEN 1997a, IPSEN 1997b).

## 4.2 An wen wendet sich das Projekt?

### Zielgruppen der Ergebnisse des Vorhabens

Sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse erlauben Aussagen über die wichtigsten Zielgruppen, die durch Wildnisgebiete erreicht werden sollten und sprechen sich dabei vor allem für die Berücksichtigung von Kindern aus. Neben den Aussagen, dass gerade Stadtkinder (vgl. LUDE 2001) Naturerfahrungen besonders intensiv erleben, sprechen zahlreiche Studien davon, dass individuelle Erfahrungen in der Kindheit dauerhaft prägen und frühe Naturerlebnisse die Naturzugewandtheit im Erwachsenenalter und die Bereitschaft zu aktivem Engagement beeinflussen (MANNHEIMS 1952; TANNER 1980; OLDS 1989; HART 1982; TUAN 1978).

Angesichts der Ergebnisse und der Aussagen von Tanner erscheint es sinnvoll, die Anstrengungen im Zusammenhang mit innovativer Umweltpädagogik insbesondere für Kinder und Jugendliche zu intensivieren.

Das Angebot, das mit dem Urwald vor den Toren der Stadt gemacht werden soll, richtet sich darüber hinaus in erster Linie an die Menschen, die hier leben. Es wird der Bevölkerung in der Region als Ort der unmittelbaren Naturerfahrung und Oase der Stille zur Verfügung stehen – und damit als ein Stück Gegenalltag. Ruhe, ungenutzte, freie Räume für die Reise nach Innen sind ein besonderer Luxus in unserer beschleunigten Gesellschaft. Bei der Stadtbevölkerung soll Verständnis und Interesse für den „Urwald vor den Toren der Stadt“ geweckt werden. Das Projekt lädt regionale und lokale Akteure zur Mitgestaltung ein – als Kooperationspartner und Mitgestalter. Aus den Werkstätten können sich zudem touristische Produkte entwickeln, die überregionale Bedeutung erlangen.

Wildnis ist damit hochmodern, ein Schritt in die StadtLandschaft der Zukunft („Mit der Stadtbahn in die Wildnis“). Das Wildnisgebiet kann Impulse für eine neue Freizeitkultur liefern. Die ganze Region kann durch den „Urwald vor den Toren der Stadt“ gewinnen – insbesondere in Verbindung mit dem Thema Waldkultur und Industriekultur. Die Waldachse des Verdichtungsraums, überlagert von der Bergbauachse des Saarlandes, bietet hervorragende Ansatzpunkte, um Waldkultur neben der Industriekultur zu einer zweiten wichtigen Säule für regionale Angebote in den Bereichen Freizeit, Tourismus und Kultur zu entwickeln.

### **4.3 Darstellung des Lösungskonzeptes: Die Wildnisakademie**

Eine, vielleicht die wichtigste Aufgabe des Projektes wird es deshalb sein, die Wildnis aus ihrer ökologischen und naturschutzfachlichen Dimension heraus zu heben und durch die Verzahnungen und Vernetzungen der unterschiedlichsten Nutzungen im „Urwald vor den Toren der Stadt“ das Projekt zu einem kulturellen Ereignis von gesellschaftlicher Relevanz werden zu lassen. Dazu ist es unerlässlich, die ökologischen, kulturellen und sozialen Funktionen des Projektes miteinander zu verbinden. Wildnis wird nicht nur Gegenstand, sondern *der andere Ort* und *die andere Methode* interdisziplinärer Kommunikation – auch zwischen Erleben, Forschen und Gestalten. Die Lage des Projektes in der Stadtlandschaft bietet synergetische Möglichkeiten, die weit über die Summe der einzelnen Funktionen hinausgehen. Wildnis wird zum Gemeinschaftsprojekt. Die Plattform dazu soll die *Wildnisakademie* bieten.

Im Rahmen der Wildnisakademie sind Kommunikationsformen zu entwickeln, die sich, ausgehend vom Raum – der werdenden Wildnis – und der Zeit – den dynamischen Transformationsprozessen in der Wildnis – an den immer neu im Diskurs zu entwickelnden Zielen und Ideen definieren. Dieser Diskurs braucht eine ständige Plattform – die Werkstätten – und eine wachsende Teilnahme von Experten, Menschen

und Gruppen. Und er braucht Zeit: Der Wald darf wachsen, das Projekt auch.

Sowohl die Themenfelder als auch die Funktionen des Projektes sind komplex. Sie bieten einen ungeheuren Reichtum an Möglichkeiten, die immer wieder neu ausgelotet werden müssen. Mit der Wildnis wird das Projekt wachsen. Wachsen kann das Projekt nur mit Menschen, die vernetzt zusammenarbeiten. Dialoge müssen geführt, die Konfrontation mit unterschiedlichen Sichtweisen gesucht werden. Wildnis als kulturelles Experiment braucht die Möglichkeit kontinuierlicher Entwicklung. Nur dann können die Potenziale ausgeschöpft werden. Es gilt, Strukturen zu schaffen, die Neues ermöglichen statt einzuengen. Bewegungsfreiheit muss impliziert sein, damit Wachstum und Innovation gewährleistet sind.

#### **4.4 Beschreibung der einzelnen Maßnahmen und Arbeitspakete in ihrem Zusammenwirken: Pfade des Gestaltens und des Erlebens**

Dieses Gemeinschaftsprojekt wird auf zwei Pfaden beschriftet:

- „Gemeinsam Gestalten“
- „Gemeinsam Erleben“

Im Pfad „Gemeinsam Gestalten“ geht es v. a. darum, Konzepte, Überlegungen und Maßnahmen zu den infrastrukturellen Aktivitäten, wie z. B. die Gestaltung der Urwaldportale oder das Wege- und Informationssystem zu bündeln.

Der Schwerpunkt des Pfades „Gemeinsam Erleben“ liegt im Sichtbarmachen und Erleben bislang „verborgener“ bzw. so noch nicht hergestellter Zusammenhänge im Raum „Wildnis“.

Ebenso wie durch den Pfad „Gemeinsam Gestalten“ werden hier in der konkreten Begegnung der Menschen mit „Wildnis“ Erfahrungen mit dem *anderen Raum* ermöglicht. Durch die Zusammenlegung, die Überschneidung und die Gleichzeitigkeit disparater Erlebnisweisen („Raum der Kontemplation *und* Raum der Wildheit“ oder „Klangmosaik von Wildnis in der Stadt“) werden theoretische Überlegungen und wissenschaftliche Ergebnisse in der Praxis nachvollziehbar.

Beide Pfade setzen auf interdisziplinäre Zusammenarbeit und institutionelle Verknüpfung unterschiedlicher kommunikativer Ansätze und stellen Vorstellungen in Frage, die von einer „eindeutigen“ Annäherung an den Gegenstand ausgehen. Bereits die Heterogenität der Projektansätze macht deutlich, dass es mehr als eine Sichtweise auf den Raum „Wildnis“ gibt. Zu fragen ist, ob die Gesamtheit der Erfahrungen, Erlebnisse und Sichtweisen zu einer homogenen Konzeption von „Wildnis“ führt oder ob sich auch hier verschiedene, sich möglicherweise widersprechende „Wildnisräume“ zu einem vielschichtigen neuen Muster fügen.

## \* Wildnis als Werkstatt

Der Werkstattgedanke steht im Zentrum der Kommunikationsstrategie. Werkstätten laden ein zum konkreten MitTun und bieten eine permanente Plattform zum Diskurs – auch oder gerade im Rahmen konkreter Projekte. Hier werden die infrastrukturellen Einrichtungen und die verschiedensten Nutzungen der Wildnis entwickelt, vorgestellt, diskutiert und umgesetzt. Sie beinhalten zunehmende Teilnahmemöglichkeiten für weitere interessierte Menschen und Gruppen am Empfinden, Denken, Wollen und Handeln der am Projekt unmittelbar beteiligten Akteure. Hier entwickelt sich die Philosophie des Gesamtprojektes weiter.

### Die Werkstätten bilden – gewissermaßen als Studiengänge – die eigentliche Wildnisakademie.

Wildnis als kulturelles Ereignis soll und wird eine gesellschaftliche Rolle übernehmen. Die (zunehmend) offenen Werkstätten laden zur Teilnahme ein. Sie konzipieren Strategien zu Kooperationen und Allianzen in allen relevanten Bereichen und entwickeln ziel- und projektorientierte Veranstaltungen.

Die Werkstätten bauen auf Akteure. Und Verbindlichkeiten erwachsen aus Kompetenzen und sozialer Bindung im Arbeits- und Gestaltungsprozess. Die Strukturen in der Zusammenarbeit wachsen mit den Anforderungen und selbstgesetzten Zielen. Wissenschaft wird in diesem Zusammenhang auch als Instrument zur Steuerung fachlicher Interessen auf praktische Anwendbarkeit überprüft. Die Werkstätten sehen sich insofern in der Tradition der Wissenschaftsläden der 1980er Jahre, die wissenschaftliche Kompetenz mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren anwenden wollen – bei Bürgern, Initiativen, Umweltfreunden, Waldnutzern, Stadt- und Raumplanern ... In der Zusammenarbeit entstehen *bottom up*-Strukturen, die gesellschaftliches Engagement in den Prozess einzubinden. Wildnis erhält somit einen festen Platz im Bewusstsein der Menschen. Wildnis wird ein Feld der sozialen Interaktion.

Zunehmende Demokratisierung der Aktions- und Mitgestaltungsmöglichkeiten verankern das Projekt und sorgen für tragfähige, verwurzelte Strukturen und eine nachhaltige Unterstützung des Projektes über den Förderungszeitraum hinaus. Institutionalisierungen und Ausgründungen aus dem Prozess sind bei Verfolgung des Zieles wirtschaftlicher Effekte und neuer Beschäftigung denkbare Schritte. Dann ist Wildnis nicht mehr wegzudenken. Sie nimmt den ihr gebührenden Platz in den Köpfen der Menschen ein. Aus der Wildniswerkstatt wird die Zukunftswerkstatt eines gesamten Gemeinwesens und seiner Verortung in der urbanen Landschaft.

Die beiden Pfade bilden über den gesamten Projektzeitraum hinweg die Basis des Kommunikationskonzeptes.

Sie sind teilweise mit Experten besetzt und zunächst an der möglichst effizienten Realisierung der interdisziplinären innovativen Projekte orientiert. Sie richten sich jedoch auch an interessierte Gruppen, Organisationen und einzelne Bürger und deren Einbeziehung in den gesamten Prozess. So bildet sich mit zunehmender Laufzeit eine zentrale Projektplattform innerhalb der Werkstätten, die zum Herzstück der Kommunikation der Philosophie des Projektes sowie der Ergebnisse aus den Pfaden zum Zielpublikum hin wird. Sie hat die strategische Funktion, Impulse für eine zukunftsorientierte Umweltethik zu entwickeln und an einzelnen Themenbereichen prozesshaft anzuwenden sowie unterschiedliche Optionen der Annäherung(stiefe) an das Thema Wildnis anzubieten.

Die Pfade unterteilen sich in Werkstätten mit unterschiedlicher Laufzeit und einzelne Projekte als Realisierungsetappen, um Überschaubarkeit zu gewährleisten und vielfältige Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen. Einen Überblick über die Werkstätten in Form eines „Aktions- und Zeitplan“ liefert Tabelle 1 im Anhang. Details zu den Werkstätten und den zugehörigen Projekten sind in der Machbarkeitsstudie ausführlich dargestellt (4.2.1-4.4.4 sowie 5.3 und 5.4).

## 5. Innovativer Charakter des Projektes

Die Vermittlung von Wissen in einer sich von den üblichen ökopädagogischen Methoden unterscheidenden Form ist eine Forderung aus zahlreichen Studien zur Umweltpädagogik und Umweltdidaktik. Sie ist sowohl auf die Form als auch auf die Inhalte des zu Vermittelnden anzuwenden. Der innovative Charakter liegt hierbei primär in der Verbindung von Partizipation, Kreativität und Aktivität (vgl. LUDE 2001).

Dies ist am leichtesten in der Beteiligung der Nutzer an der Gestaltung im Wildnisgebiet umsetzbar. Diese sollen dabei aktiv zu den später zu vermittelnden Ergebnissen beitragen, sich somit an der Wissensproduktion beteiligen und durch diese Tätigkeit selbst schon zu neuem Wissen gelangen. Durch die Beteiligung der Bevölkerung an den Gestaltungsprozessen, wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich aktiv der Wildnis zu nähern und gleichzeitig Spuren zu hinterlassen, beides notwendige Bedingungen für die Aneignung und Identifikation mit der Region und wichtiger Baustein für eine nachhaltige Entwicklung. Der Mensch wird nicht als Störfaktor betrachtet, sondern als Teil der Natur begriffen und in die Entwicklung einbezogen wird. Dies wird einerseits zu einer intensiven Diskussion über Wildnis führen, andererseits bietet es die Möglichkeit zu einem neuen Mensch-Natur-Verhältnis beizutragen.

Wildnis wird der Bevölkerung in einem dynamischen Konzept näher gebracht. Die Wildnisakademie ist keine festgelegte Folge von im Voraus definierten Aktivitäten, sondern hat experimentellen Charakter in dem Sinne, dass sich sowohl Wald als auch Wildnisakademie parallel

entwickeln. Durch das beschriebene Vorgehen findet eine Verzahnung von aktiver Aneignung, Identifikation, Gestaltung, Wissenserwerb und -vermittlung statt.

Das Projekt verfolgt somit einen mehrfach innovativen, ganzheitlichen Ansatz, indem es das Naturschutzthema Wildnis verknüpft mit:

- der aktiven Einbindung der Bevölkerung in Gestaltung,
- zeitgemäßen Formen von Freizeit- und Tourismus-Kultur, Inszenierung und authentischen Themenwelten,
- gestalterisch-künstlerischen Prozessen,
- der Ausweitung von Partnerschaften von Öffentlichen und Privaten (NABU, MfU, SaarForst) auf strategische Allianzen mit wirtschaftlichen Innovationen,
- markt- und zielgruppenorientierten mittel- und langfristigen Wertschöpfungspotenzialen.

Mit vielen Schritten auf den *Wildnis-Pfaden* betritt das Projekt Neuland. Entdecken kann daher auch als Auseinandersetzung mit Methoden des entdecken Lernens (nicht nur im Umweltbereich) verstanden werden. Solches Erfahrungslernen wird unter den zur Verfügung stehenden interdisziplinären Projektstrukturen weniger als Mehraufwand des Projektzieles denn als weiteres Betätigungsfeld im Bereich der professionellen Aus- und Weiterbildung im Dienstleistungsbereich, etwa der Freizeit- und Erlebnispädagogik oder der Tourismus-Branche verstanden. Dort stehen Umwelt, Kultur und historische Inszenierungen als Strategien einer auf Qualität orientierten Tourismus-Entwicklung hoch im Kurs. Wildnis als Gegenstand und die im Projekt angelegten Entdeckungsmethoden können als modular angelegtes Aus- und Weiterbildungs-Konzept auch ökonomische Verwertungspotenziale erschließen und gewerbliche Perspektiven über die Projektlaufzeit eröffnen.

## 6. Arbeits-, Zeit- und Kostenplan

### 6.1 Finanzierungsplan

Die im Anhang beigefügten Tabellen 1-4 zeigen einen Überblick über die vorgesehene Finanzierung des Projektes mitsamt Aufgliederung nach Projektpartnern und Kostenarten, Zeitplan und Kostenschätzungen für die Phase 1.

Tab. 1	DBU-Antrag – Urwald – Finanz-und-Zeitplan
Tab. 2	Zeit- und Aktionsplan
Tab. 3	Kostenschätzung Büroeinrichtung + laufende Kosten

Die Einhaltung der dargestellten Eigenanteile sowohl beim Antragsteller als auch bei seinen Projektpartnern ist abgesichert (s. Anlagen f und g).

An dieser Stelle wird auf weitergehende Darstellungen verzichtet und auf die genannten Tabellen im Anhang und die weitergehende Erläuterungen zu den Positionen des Finanz- und Zeitplanes im Anhang verwiesen (= Anlage zum Finanzplan)

## 6.2 Technisches und wirtschaftliches Risiko

Aufgrund des Fehlens einer Gewinn- und Einnahmenabsicht bestehen bei gesicherter Finanzierung im beantragten Umfang durch die DBU keine ökonomischen Risiken.

## 6.3 Mehrfachförderung

Für das hier beantragte Projekt sind derzeit keine Fördermittel bei anderen Institutionen beantragt bzw. bewilligt worden.

Das Büro Prof. Dr. Maksimovic war auf Vermittlung des NABU bereit, unentgeltlich für die Erstellung von Urwald-Postern und Urwald-Faltblättern zur Eröffnung am 5.5.2002 zu arbeiten.

Der NABU steht im Kontakt mit der Karl-Oskar-Königs-Stiftung, die Interesse an dem Projekt sowie einer eventuellen – kleineren - Förderung geäußert hat.

Darüber hinaus hat der NABU bei der Stadtparkasse Saarbrücken Interesse an einem Sponsoring konkreter Projekte wecken können.

Mitglieder der Urwald-Lenkungsgruppe hatten im März 2004 die Möglichkeit einer Grubenbegehung der einzigen Privatgrube Deutschlands, die sich unter dem Urwald-Projekt befindet. Der Betreiber der Privatgrube äußerte dezidiertes Interesse an einer Kooperation für das Projekt „Zwischen Himmel & Höhle“, dessen Realisierung entgegen der Antragstellung auf der Basis der Machbarkeitsstudie nun zeitlich nach hinten in eine Phase 2 verschoben werden soll.

Selbstverständlich werden sich alle drei Kooperationspartner um weitere Unterstützung für das Projekt bei möglichst zahlreichen Partnern bemühen und die DBU jeweils umgehend davon informieren.

## 7. Verbreitung, Fortführung und Perspektiven

Die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse werden durch zahlreiche Veranstaltungen nach außen transportiert. Dabei finden je nach Thema und Zielrichtung unterschiedliche Publikationen Verwendung. Insbesondere soll das Medium „Internet“ über die Internetseite [www.Saar-](http://www.Saar-)

[Urwald.de](http://Urwald.de) mit seinen vielgestaltigen Möglichkeiten für die Weitergabe der Projektergebnisse genutzt werden.

Das beantragte Projekt ist auch nach Ablauf der 2-jährigen Projektlaufzeit (Phase 1) in seinem Bestand und damit die Weiterführung gesichert. Dies beruht auf mehreren Aspekten, die nachfolgend erläutert werden (s. auch Anlagen f und g).

Die derzeitige Struktur mit der Urwaldlenkungsgruppe ist unabhängig vom DBU-Projekt, d. h. auch danach wird diese gemäß dem Kooperationsvertrag arbeiten und das Projekt gestaltend begleiten.

Das Urwaldrevier ist als bereits bestehende Organisationsstruktur eine langfristige, DBU-Projekt unabhängige Raumstruktur.

Der Urwaldförster ist auch künftig als langfristige Personalverpflichtung von SaarForst vorgesehen.

Es handelt sich um ein Landesprojekt, welches sich zu 100% auf Landesflächen erstreckt. Das Ministerium für Umwelt und der landeseigene SaarForst Landesbetrieb als behördlich beteiligte Organisationen geben hierfür die Gewähr. Die Kostenstelle Betrieb 1000 des Ministeriums für Umwelt steht für die langfristige Finanzierung zur Verfügung.

Zudem ist der „Urwald vor der Stadt“ ein Prestige-Projekt. Mit den Alleinstellungsmerkmalen in Kombination von Lage, Größe, Geologie und innovativer Projektausrichtung identifiziert sich nicht nur der Ideengeber NABU, sondern das gesamte Saarland.

Der NABU als großer saarländischer Naturschutzverband ist nachhaltig in das Projekt integriert, so dass sowohl die hauptamtliche als auch die ehrenamtliche Vereinskomponekte vielfältig aktiv eingebunden ist. Die in der Urwaldlenkungsgruppe für den NABU aufgenommen Mitglieder sind hauptamtlich beim Landesverband beschäftigt.

Aber auch die ehrenamtlichen Kräfte und Potentiale in den Landes - Arbeitsgruppen (insbesondere die Eulen, Biber sowie Amphibien- und Reptilien), die Naturschutzjugend, die Redaktion der NABU-Zeitschrift „Naturschutz im Saarland“ und die im Umfeld des Projektgebietes liegenden NABU-Ortsgruppen Saarbrücken, Riegelsberg, Wahlschied und Quierschied werden auch mittel- und langfristig dieses für den NABU außergewöhnliche Projekt begleiten und unterstützen.

Der NABU Saarland übernimmt somit mit seinem DBU-unabhängigen hauptamtlichen Personal auch künftig Aufgaben sowie die Verpflichtung, über das DBU-Projekt hinaus mit seinen Arbeitsgruppen, Ortsgruppen und seiner Jugendorganisation kontinuierlich Veranstaltungen, Infostände, Drittmittelbeschaffung ... im Urwald-Projekt durchzuführen.

Die gerade aktuell erfolgte Deklaration als „Friedwald“ soll langfristig die finanzielle Absicherung des Urwald-Projektes gewährleisten, denn die Erlöse aus der Friedwaldnutzung sollen auch nach 2008 in das Ur-



wald-Projekt einfließen und auch in wesentlichen Anteilen bei der Deckung von Sach- und Projektkosten Verwendung finden.

Die sich landesweit im Aufbau befindliche hauptamtliche, vom Land zu finanzierende Naturwacht soll personell auch auf die Arbeiten und Erfordernisse im Naturschutzgebiet „Urwald vor der Stadt“ ausgerichtet werden.

Erwähnt werden sollen hier auch die SAUL-Projekte im Regionalpark Saar im Zusammenhang mit einem Interreg III B-Projekt (Ziel, den Strukturwandel und damit die Restrukturierung der Stadtlandschaft im vom Bergbau geprägten Saarkohlenwald zu bewerkstelligen), die das Urwald-Projekt ergänzen und in die dieses umgekehrt eingebunden ist.

## 8. Literatur

- BÖGEHOLZ, S. (1999): Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln. Opladen, 237 S.
- BUCHECKER, M. (1996): Wie werden Einwohner zu Einheimischen? In: Informationsblatt des Forschungsreiches Landschaft 30, o.S.
- BUCHECKER, M. (1999): Die Landschaft als Lebensraum der Bevölkerung: nachhaltige Landschaftsentwicklung durch Bedürfniserfüllung, Partizipation und Identifikation. Bern, 321 S.
- BUCHECKER M. & B. SCHULTZ (1999): Lebendiges Dorf, lebendiges Quartier: wie Bewohnerinnen und Bewohner die Entwicklung mitgestalten, ein Leitfaden. Birmensdorf, 26 S.
- BUCHECKER M. & TH. BERZ (1999): "Lebendige Kulturlandschaft": Wege zur Förderung der Mitgestaltung der Landschaft durch die Bewohner. In: FLS Bulletin 8, o.S.
- BÜCKING, W. (2000): Naturwaldreservate, Bannwälder, Schonwälder. In: KONOLD / BÖCKER / HAMPICKE [Hrsg.]: Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. Landsberg, S. 1-16.
- CHRISTEN, M. (1997): Naturlandschaft Sihlwald - Denkpause in einer Agglomerationslandschaft. In: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege [Hrsg.]: Wildnis - Ein neues Leitbild!? Möglichkeiten und Grenzen ungestörter Naturentwicklung in Mitteleuropa. Eching bei München, S. 75-80.
- GEBHARD, U. (1993): Erfahrung von Natur und seelische Gesundheit. In: SEEL / SICHLER / FISCHERLEHNER [Hrsg.]: Mensch-Natur: zur Psychologie einer problematischen Beziehung. Opladen, S. 127-147.
- GORKE, M. (1998): Artensterben: von der ökologischen Theorie zum Eigenwert der Natur. Stuttgart, 376 S.
- HART, R. (1982): Wildlands for children: consideration of the value of natural environments in landscape planning. In: Landschaft und Stadt 14, S. 34-39.
- HAUBL, R. (1999): Das Wilde in uns: Eine psychologische Entdeckungsreise – Wild-fremd? In: Politische Ökologie 59, S. 24-27
- HERRMANN, B. & H. SCHUTKOWSKI (1998): Naturerfahrungsgebiete: humanökologische Prolegomena zur Sicherung der Landschaft als Erlebnisraum und zur Förderung einer natur- und landschaftsverträglichen Erholung. In: SCHEMEL [Hrsg.]: Naturerfahrungsräume. Münster, S. 13-29.
- HUNZIKER, M. & M. BUCKECKER (1999): Bedürfnisorientierte Landschaftsentwicklung im Gebirgsraum: Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Untersuchungen. In: WSL [Hrsg.]: Nachhaltige Nutzungen im Gebirgsraum. Davos, S. 57-64.
- IPSEN, D. (1997a): Raumbilder: Kultur und Ökonomie räumlicher Entwicklung. Pfaffenweiler, 124 S.
- IPSEN, D. (1997b): Raum als Landschaft. In: KAUFMANN, S. [Hrsg.] (2002): Ordnungen der Landschaft: Natur und Raum technisch und symbolisch entwerfen. Würzburg, S. 33-60.
- LEGEWIE, H. (1993): Zu diesem Buch. In: SEEL / SICHLER / FISCHERLEHNER [Hrsg.]: Mensch-Natur: zur Psychologie einer problematischen Beziehung. Opladen, S. 9-13.
- LJUNGBERG, C. (2001): Wilderness from an ecosemiotic perspective. In: NÖTH / KULL [Hrsg.]: The semiotics of nature. Tartu, S. 169-186.
- LUDE, A. (2001). Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein: eine empirische Studie. Innsbruck, Wien, München, 283 S.
- OLDS, A.R. (1989): Nature as a healer: In: Children's Environments Quarterly 6, S. 27-32.
- PURCELL, A. T. (1992): Abstract and specific attributes and the experience of landscape. In: Journal of Environmental Management 34, S. 159-177.
- PURCELL, A. T. ET AL. (1994): Preferences or preferences for landscape. In: Journal of Environmental Psychology 14, S. 195-209.
- REICHELT, G. (1979): Wurzeln der Umweltkrise: Ethische Gesichtspunkte zum Umweltschutz. Stuttgart, 16 S.

- RÖSLER, M. (1999): Das Nationalparkprogramm der DDR. In: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung [Hrsg.]: Naturschutz in den neuen Ländern: Band 2. Berlin, S. 561 - 596.
- SCHAMA, S. (1996): Der Traum von der Wildnis. Natur als Imagination. München, 704 S.
- SUCCOW, M. (2000): Der Weg der Großschutzgebiete in den neuen Ländern: Die Weiterentwicklung des Nationalparkprogramms von 1990. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 2/3, S. 63-70.
- TANNER, T. (1980): Significant life experiences: a new research area in environmental education. In: Environmental Education Research 4, S. 399-417.
- THIELCKE, G. (1984): Warum Artenschutz? Berlin, 4 S.
- TROMMER, G. (1999): Psychotop Wildnis. In: Politische Ökologie 59, S. 10-13.
- TUAN, Y.-F. (1978): Children and the natural environment. In: ALTMAN / WOHLWILL [Hrsg.]: Human behaviour and environment: advances in theory and research. Vol. 3: Children and the environment. New York, London, S. 4-32.
- ULRICH, R. S. (1986): Human responses to vegetation and landscapes. In: Landscape and Urban Planning 13, S. 29-44.
- ULRICH, R. S. (1993). Biophilia, biophobia and natural landscapes. In: KELLERT / WILSON [Hrsg.]: The Biophilia Hypothesis. Washington D.C., S. 73-137.
- WASEM, K. (2002): Akzeptanz von Wildnisgebieten: Hintergründe zur Befürwortung und Ablehnung von Wildnisgebieten. Unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrages in Zürich am 7.11.2002.
- WEICHHART P. (1987): Wohnsitzpräferenzen im Raum Salzburg: subjektive Dimensionen der Wohnqualität und die Topographie der Standortbeurteilung. Salzburg, 469 S.
- WEICHHART, P. (1990): Raumbezogene Identität: Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart, 118 S.
- ZARBRINSKY, P.(2002): Totholz – mehr als nur morbide Schönheit. In: Nationalpark 2, S. 39-43.
- ZUCCHI, H. (2002): Wildnis als Kulturaufgabe: ein Diskussionsbeitrag. In: Natur und Landschaft 9/10, S. 373-378.

## 9. Anlagen

- a) Tabelle 1: DBU-Antrag – Urwald – Finanz-und-Zeitplan
- b) Tabelle 2: Übersicht über die Projekte und Werkstätten im Projektzeitplan (Zeit- und Aktionsplan)
- c) Anlage zum Finanzplan
- d) Anlage zur Verknüpfung von Werkstätten und Infrastruktur
- e) Tabelle 3: Kostenschätzung Büroeinrichtung und laufende Kosten
- f) Bestätigung MfU Eigenanteile + Bestätigung Nachhaltigkeit - s. Antrag 23.3.2004
- g) Bestätigung NABU Eigenanteile + Bestätigung Nachhaltigkeit - s. Antrag 23.3.2004
- h) Gemeinnützigkeitsnachweis NABU Saarland – s. Antrag 23.3.2004
- i) Gutachten Wolfsgarten-Ausbaukosten – s. Antrag 23.3.2004

j) Verkehrswertgutachten Immobilie Forsthaus Wolfsgarten – s. Antrag  
23.3.2004

k) Erläuterungen von Saarforst zur Immobilie sowie zur entgangenen  
Miete und Pacht